

# Die "Konjunktion" als *syndesmos*-Kategorie in der deutschen Sprache

## Versuch einer morphologisch-topologischen Analyse des Formenbestandes deutscher Bindewörter

*Lobna Fouad*

*Dozentin an der Germanistischen Abteilung  
Philosophische Fakultät – Helwan Universität*

### **Abstrakt:**

In der neueren Sprachwissenschaft herrscht eine terminologische Uneinheitlichkeit, was unter dem traditionellen Begriff „Konjunktion“ zu verstehen ist. Dazu tauchen weitere Probleme bei der Frage auf, welche Ausdrücke der traditionellen Kategorie „Konjunktion“ bzw. den neu geprägten, z.T. Alternativbezeichnungen wie „Bindewort“, „Koordinator“, „Konnektor“ bzw. „unterordnendes Bindewort“, „Subjunktion“, „Komplementierer“, „Postponierer“ u.ä. zugeordnet werden können.

Es ist ein Anliegen dieses Beitrags, diese terminologische Uneinheitlichkeit zu klären. Ein weiteres Anliegen ist es, auf die Entwicklungsgeschichte dieser sprachlichen Kategorie zurückzugreifen. Dabei wird nach dem ursprünglichen Konzept der Differenzierung von Redeteilen erforscht, was am Anfang von Plato in *onoma* und *rhema* differenziert wurde, wozu Aristoteles dann die Sprachkategorie der *syndesmos* hinzufügte. Diese *syndesmos*-Kategorie ist der Ursprung sämtlicher Bindewörter, die eigentlich Pronomina, Konjunktionen und Präpositionen umfassen. Ein drittes Anliegen ist es, die Ausdrücke, die dieser Kategorie zugerechnet werden, zu bestimmen und morphologisch-topologisch zu beschreiben.

### **Keywords:**

Konjunktion, Bindewort, Koordinator, Konnektor, unterordnendes Bindewort, Subjunktion, Komplementierer, Postponierer, Pronomen, Adverbien

**الملخص:**

تعاني الدراسات اللغوية الحديثة فى اللغة الألمانية من فوضى اصطلاحية حول مفهوم المصطلح التقليدي "أداة الربط (conjunction)", هناك كذلك العديد من المشكلات المتعلقة بمفهوم مصطلحات أخرى نشأت مؤخرا فى مدارس علم اللغة الألمانية الحديثة مثل:

Koordinator, Konnektor, unterordnendes Bindewort, Subjunktion, Komplementierer, Postponierer.

يعنى هذا البحث بإيضاح المفهوم من جميع تلك المصطلحات، كذلك بالبحث فى تاريخ تطور أدوات الربط، وعليه كان لا بد من الرجوع إلى الأصول الكلاسيكية عند اليونان والرومان لتقسيم الكلم، حيث بدأ أفلاطون بتقسيم ثنائي للكلم لمسند ومسند إليه (onoma & rhema) ثم أضاف أرسطو ما أسماه بال (syndesmos) وعنى به الروابط على وجه العموم، حيث تفرقت بعد ذلك بتطور نظريات تقسيم الكلم وانتقالها من التأثير بالفلسفة إلى أن أصبحت علما مستقلا من علوم اللغة إلى أن تكون مجموعة أساسية منها ما يسمى بأدوات الربط (conjunctions) وأن تتفرق أشكال لغوية أخرى تقوم بنفس وظيفة الربط لتندرج تحت أقسام الكلم التالية: بعض أنواع الضمائر (pronouns)، بعض الظروف (adverbs) وبعض حروف الجر (prepositions)، وتهدف الدراسة إلى تحديد خصائص كل نوع من أنواع الروابط تلك، والوقوف على مواصفاتها الصرفية والتركيبية فيما يتعلق بالرتبة داخل الجملة الألمانية.

**الكلمات الدالة:**

تقسيم الكلم الكلاسيكي، الروابط، المكملات، اللواحق، الظروف، الضمائر، حروف الجر، تحليل البنية الصرفية والرتبة

**Inhaltsverzeichnis**

0. Einleitung
  1. Ein synchroner Überblick: Die Kategorie „Konjunktion“ in ausgewählten Grammatiken der deutschen Gegenwartssprache
  2. Ein diachroner Überblick: Die Forschungsgeschichte der Sprachkategorie „Konjunktion“ bzw. „syndesmos“
  3. Koordination versus Subordination als Verbindungsarten, und Junktoren, Pronomina und Adverbien als Verbindungsmittel
- Exkurs: Der Ausdruck „trotzdem“
4. Bestimmung des Formenbestandes von Junktoren

- 4.1 Zum Formenbestand von Konjunkturen
  - 4.1.1 Der Kernbestand der Konjunkturen
  - 4.1.2 Der periphere Bestand der Konjunkturen
- 4.2 Bestimmung des Formenbestandes der Subjunkturen
  - 4.2.1 Der Kernbestand der Subjunkturen
  - 4.2.2 Der periphere Bestand der Subjunkturen
- 5. Zusammenfassung und Ergebnisse

Literaturverzeichnis

## **0. Einleitung**

Konjunktionen sind unflektierbare Funktionswörter, die ganze Sätze oder einzelne Wörter miteinander verbinden. Nach ihrem Einfluss auf die Stellung des finiten Verbs in dem von einer Konjunktion eingeleiteten Satz sind zwei Gruppen zu differenzieren: koordinierende Konjunktionen (Konjunkturen) und subordinierende Konjunktionen (Subjunkturen), wobei traditionell der Terminus „Konjunktion“, modern<sup>1</sup> der Terminus „Junktor“ als Oberbegriff für beide Gruppen gilt. Die Konjunkturen verbinden nach Redder

formal mindestens zwei Einheiten, insbesondere (jeweils Haupt- oder Neben-) Sätze, Phrasen, Verbgruppen, Wörter, Morpheme bzw. sprachliche Handlungen unterschiedlicher Größenordnungen (Prozeduren, kommunikative Minimaleinheiten, Sprechhandlungen, Diskursphasen etc.) in differenten Handlungsdimensionen (in äußerungsmäßiger, propositionaler und illokutiver Dimension).<sup>2</sup>

Ihre Funktion ist, diese Einheiten unter einem kategorialen Aspekt zu koordinieren. Dementsprechend werden sie zwischen den zu koordinierenden Einheiten positioniert, allerdings ohne dabei einen Satzglied- bzw. Satzgliedteilwert zu besitzen.

Die Subjunkturen verbinden sich nach Fabricius-Hansen<sup>3</sup> mit Sätzen, die formal durch die Endstellung des finiten Verbs als unselbstständig markiert sind und dienen dazu, diese als untergeordnete Teile in komplexere Einheiten einzubinden<sup>4</sup>. Der Subjunktor steht dabei obligatorisch am Anfang des untergeordneten Satzes und hat in diesem (wie der Konjunktor) keinen Satzglied- bzw. Satzgliedteilwert.

Man kann daraus erschließen, dass die Konjunktoren sowohl Minimaleinheiten wie Wörter als auch ganze selbstständige Sätze verbinden können und aufgrund dessen zwischen den Einheiten positioniert werden, während die Subjunktoren nur unselbstständige Sätze einleiten können. Unselbstständige Sätze, von Subjunktoren eingeleitet, können daher ihren Obersätzen nach- oder auch vorgestellt werden. Sie haben also – im Vergleich zu den Konjunktoren – eine freie Position.

### **1. Ein synchroner Überblick: Die Kategorie „Konjunktion“ in ausgewählten Grammatiken der deutschen Gegenwartssprache**

Sprachliche Ausdrücke, die der Kategorie „Konjunktion“ bzw. „Junktor“ angehören, sind nicht mehr bzw. kaum mehr überschaubar. Außerdem ist der Terminus „Konjunktion“ an sich fragwürdig geworden, denn man findet in einigen neueren Grammatiken den Begriff „Konjunktion“ nicht mehr<sup>5</sup>. Darüber hinaus haben einige Grammatiken in ihren neueren Auflagen ihre Auffassungen über den Terminus „Konjunktion“ geändert<sup>6</sup>. Dies will ich im Folgenden weiter erläutern:

In der Duden-Grammatik von 1998 werden die Konjunktionen als eigenständige Wortart mit vier Subklassen betrachtet: koordinierende, subordinierende Konjunktionen, Satzteil- und Infinitivkonjunktionen. In der 2005 erschienenen Auflage wird stattdessen der Terminus „Junktionen“ eingeführt mit zwei Subklassen: Konjunktionen, die hier nur den traditionellen koordinierenden Konjunktionen wie *und* und *oder* entsprechen, und die Subkonjunktionen, die für die traditionellen subordinierenden Konjunktionen wie *dass* und *weil* stehen. Die Satzteilkonjunktionen werden der ersten Subklasse, die Infinitivkonjunktionen der zweiten Subklasse zugeordnet.

In der Grammatik von Helbig/ Buscha 1993 ist „Konjunktion“ eine von ihnen anerkannte Bezeichnung, die ebenfalls wie bei der Duden-Grammatik 1998 zwei Subklassen umfasst: koordinierende und subordinierende Konjunktionen. Die angewandte Terminologie wurde 2001 geändert. Es erscheinen drei gleichrangige Gruppen: 1. Konjunktionen (das sind die koordinierenden), 2. Subjunktoren (das sind die subordinierenden) und 3. die Adjunktoren (das sind die beiden sprachlichen Ausdrücke *wie* und *als*). Die drei Gruppen werden aber nicht unter einem Oberbegriff zusammengefasst, sondern zusammen mit den

Präpositionen bilden sie die sogenannten „Fügewörter“, bei denen nicht klar ist, ob diese als Wortart angesehen werden oder nicht.

Bei Zifonun et.al. 1997 kommt der Terminus „Konjunktion“ überhaupt nicht vor. Stattdessen ist vom Terminus „Junktor“ die Rede. Diese Kategorie umfasst sowohl Subjunktoren, als auch Konjunktoren und Adjunktoren.

Bei Weinrich 2003 erscheinen die beiden Termini „Junktionen“ und „Junktoren“. Beide Termini haben bei ihm eine eigenständige Bedeutung, sind also mit den gleichen Termini von jeweils Duden 2005 und Zifonun 1997 nicht adäquat zu setzen. Darüber hinaus finden die beiden Termini „Junktionen“ und „Junktoren“ keinerlei Entsprechung mit den Fügewörtern bei Helbig/Buscha 2001. Eine Junktion bei Weinrich 2003 ist ein Determinationsgefüge, das aus drei Gliedern besteht: einer Junktionsbasis, einem Adjunkt (der zugehörigen Determinante) und einem Junktor, der zum Adjunkt gehört und dessen Aufgabe es ist, aus einer Basis und einem Adjunkt ein Determinationsgefüge zu bilden. Die Junktoren bestehen aus fünf Subklassen: den Präpositionen, dem Genitiv (bzw. dem Flexions-Junktor), den Konjunktionen, den Relativ-Junktoren und den Parajunktoren. Mit Konjunktionen sind die subordinierenden Konjunktionen; mit Parajunktoren sind die traditionellen koordinierenden Konjunktionen gemeint.

Im Handbuch der deutschen Konnektoren von Pasch et.al. 2003 erscheint der Terminus „Konjunktion“ ebenfalls nicht mehr als Wortart<sup>7</sup>. Es wird stattdessen der Terminus „Konnektor“ benutzt. Es gibt bei Pasch u.a. 2003 vier syntaktische Konnektorenklassen: Subjunktoren, Postponierer, Verbzweitsatzeinbetter und Konjunktoren. Einige sprachliche Ausdrücke der traditionellen Kategorie „Konjunktionen“ erscheinen zudem als sogenannte „Einzelgänger“.

Aus den vorherigen Ausführungen kann man erschließen, dass das terminologische Bild der „Konjunktion“ bzw. „Junktoren“ problematisch ist. Entweder stößt man auf unterschiedliche Termini für dieselben Kategorien oder auf unterschiedliche Bedeutungen für dieselben Termini und Bezeichnungen. Die sprachliche Kategorie „Konjunktion“ scheint dementsprechend terminologisch unübersichtlich zu sein, was sich aber aus ihrer historischen sprachwissenschaftlichen Entwicklung erklären lässt. Dies will ich im Folgenden in einer diachronen Betrachtung weiterverfolgen.

## 2. Ein diachroner Überblick: Die Forschungsgeschichte der Sprachkategorie „Konjunktion“ bzw. „*syndesmos*“

In diesem Teil will ich die Hauptlinien der Herausbildung und Entwicklung der Sprachkategorie „Konjunktion“ erhellen. Das platonische Konzept von „*Redetheilen*“, das sich hauptsächlich der Rhetorik widmete (Die Sprache wurde in erster Linie zur Ausbildung von Rednern gepflegt) besteht nur aus der Dichotomie Nomen und Verb. Mit Nomen (*onoma*) ist der ‚Name‘, mit Verb (*rhema*) ist das ‚konkrete Gesagte‘ gemeint. Zu dieser Dichotomie fügte Aristoteles später noch etwas Drittes hinzu, nämlich die Kategorie *syndesmos*: Damit ist ein Zusammenbindendes gemeint, das zunächst als lat. *con-iunctio* (= unter ein Joch zusammenspannen<sup>8</sup>), also „Konjunktion“ interpretiert wurde, was m.E. zusammen mit der Interpretation von *onoma* als Nomen und *rhema* als Verb nicht ganz angemessen ist: Bei *onoma* und *rhema* ist es unklar, ob es sich hier um Wortarten (Substantiv – Verb) oder Satzteile bzw. Satzglieder, also „*Redetheile*“ (Subjekt – Prädikat) handelt. Daher meint Arens, dass diese Termini nicht präzise verstanden und übersetzt worden waren

Da sie durch Übersetzung sogleich einen genauen Sinn bekommen, den sie aber noch nicht haben: *Onoma* ist sowohl Nomen wie Subjekt, *Rhema* ist bald mehr Verbum, bald mehr Prädikat.<sup>9</sup>

Da die griechische Grammatik von Plato und Aristoteles in erster Linie der Logik gewidmet ist, bin ich der Ansicht, dass die ersten Termini, nämlich *onoma* und *rhema* eher als Redeteile, d.h. nicht als Wortarten im konkreten sprachwissenschaftlichen Sinne verstanden sind. Die Interpretation der Kategorie „*syndesmos*“ als Konjunktion, d.h. „zusammenbindendes Wort“ war m.E. dementsprechend auch nicht korrekt. Mit „*syndesmos*“ ist erstens alles Andere als Nomen und Verb gemeint. Zweitens ist mit diesem Terminus eine Verbindungsart, nicht ein Verbindungsmittel gemeint. Ich schließe mich bei dieser Unterscheidung Moustafa an, der in seinen Ausführungen über die subordinierenden Konjunktionen im Deutschen zu Recht Folgendes feststellt: „Alle Verbindungsmittel werden durch das *tor*-Morphem markiert, wohingegen alle Verbindungsarten mit dem *tion*-Morphem enden.“<sup>10</sup> So entsprechen folgende Termini Verbindungsarten: Subordination, Koordination, Subjunktion, Konjunktion, Adjunktion und Infinitivjunktion, während folgende Termini Verbindungsmittel bezeichnen: Subordinatoren, Koordinatoren, Subjunktoren, Konjunktoren, Adjunktoren und Infinitivjunktoren. Mit diesem Konzept gelangt

man zu einem ersten anschaulichen Bild unter der terminologischen Verwirrung, die der Sprachkategorie „Konjunktion“ eigen ist. Der Terminus „Konjunktion“ entspricht also in der allgemeinen philosophischen Sprachinterpretation von Aristoteles einer Verbindungsart bzw. der Verbindungsfunktion überhaupt, die auch andere Redeteile, vor allem die Präpositionen ausüben und dadurch im Gegensatz zur eindeutigen lexikalischen Funktion von *onoma* und *rhema* stehen.

In einem zweiten Schritt gliedern die Stoiker den Wortbestand des Griechischen in vier Klassen, die m.E. dem ersten Schritt einer sprachwissenschaftlich orientierten Betrachtung der Redeteile entsprechen: Nomina, Verben, Artikel (*arthron*) und Konjunktionen (*syndesmos*). Die Untergliederung der *syndesmos*-Kategorie in die unflektierbaren Konjunktionen einerseits und die flektierbaren Artikel andererseits zeigt die erste Orientierung der antiken Sprachbemühungen am morphologischen Kriterium zur Kategorisierung von sprachlichen Ausdrücken. In ihrer zweiten Phase differenzieren die Stoiker weiter *onoma* und *prosegoria* (später bei Priscian als Adjektiv interpretiert), was fünf Klassen ergibt und in der dritten Phase gliedern sie die *prosegoria* weiter in *prosegoria* und *mesotes* (später bei Priscian in Interjektion und Adverbium untergliedert), was die Zahl sechs ergibt.

Die von Aristoteles entwickelte *syndesmos*-Kategorie zerfiel bei den Stoikern in *syndesmos* und *arthron*, was m.E. auf morphologischen Kriterien basiert, da der Artikel – im Gegensatz zu der *syndesmos*-Kategorie – flektiert wird. Nach Ehlich führte das Interesse der Stoiker an die Philosophie zu einer verstärkten Reflexion über die Morphologie: „Dies führte dazu, dass der *syndesmos* in ein eigentliches Bindewort – die spätere Konjunktion, aber auch die Präposition – einerseits und ein Gelenkwort, eben das *arthron*, auseinandergenommen wurde. Kriterium war die An- oder Abwesenheit von Flexion“<sup>11</sup>. Der Terminus *syndesmos* stand also bei Aristoteles als Oberbegriff für alle Verbindungsarten, wurde später bei den Stoikern morphologisch weiterdifferenziert in flektierbare Verbindungsarten (*arthron*) und unflektierbare Verbindungsarten (*syndesmos*). Die letztere Verbindungsart behielt also die ursprüngliche gleichlautende Bezeichnung „*syndesmos*“.

Diese Untergliederung der *syndesmos*-Kategorie in *syndesmos* (Konjunktionen) und *arthron* (Artikel) wird bei Dionysius Thrax, dem Vertreter der alexandrinischen Schule fest, indem auf der einen Seite die *syndesmos*-Kategorie in Präposition und Konjunktion und auf der anderen Seite die *arthron*-

Kategorie in Pronomen und Artikel weiter untergliedert werden. Mit diesen vier Klassen (Präposition, Konjunktion, Artikel und Pronomen) und mit Nomen, Verb, Partizip und Adverb ergibt sich die „Achtzahl“ der *partes orationis*. Diese Einteilung basiert sowohl auf morphologisch-syntaktischen als auch auf semantisch-ontologischen Kriterien und gilt – meiner Ansicht nach – als die erste sprachwissenschaftliche Wortarteinteilung, die sich ursprünglich ans Griechische richtet, und jahrelang in Europa als Vorbild vorherrschend blieb. Betrachten wir Ehlichs Übersetzung der Konjunktion-Definition von Dionysios Thrax

Die Konjunktion (*syndesmos*) ist ein Wort, das zusammenbindet den Gedanken (*dianoia*) mit der Anordnung (*taxis*) und das die Lücken des Verständnisses (*hermeneia*) offenlegt (*deloysa*).<sup>12</sup>

Wenn die Grammatiker heutzutage unter „Konjunktion“ nur die Konjunktoren bzw. Subjunktoren verstehen, dann entspricht dies m.E. der folgenden Auffassung von Ehlich

Dieser Ausdruck sollte in der späteren Geschichte eine erhebliche Bedeutungsverengung erfahren, und zwar schon in der folgenden Phase der Kategorienbildung. Bei Aristoteles steht er für „a loosely knit set of what might today be called function words“ (Robins 2000: 53) unter Bezug auf Aristoteles, *rhetorica* 3.5, 3.12).<sup>13</sup>

Da die Pronomen und Artikel die Flexion als gemeinsames Charakteristikum besitzen, bilden Präpositionen und Konjunktionen als nichtflektierbare Verbindungsmittel zunächst eine Gruppe, so dass strukturalistische Ansätze wie bei Tesnière den Begriff *translatif*<sup>14</sup> zur Erfassung ihrer Transformationsleistung prägten. Den Konjunktionen und Präpositionen gemeinsam ist ihre Fähigkeit, sprachliche Einheiten in ein Verhältnis zueinander zu setzen. Dieses Verhältnis ist ganz abstrakt betrachtet ein Verbindungsverhältnis. Dies weist auf ihre gemeinsame Bestimmung als *syndesmos*-Kategorie (das Zusammenbindende) hin.

Wenn manche neuere Grammatiken sowohl Konjunktionen als auch Präpositionen unter einer Kategorie, z.B. bei Helbig/ Buscha 2001 zusammenfassen, dann ist das eigentlich nicht mehr als eine abstrahierende Erschließung der Kernfunktion beider Kategorien. Dies zeigt sich: 1. An der Kategorisierung einiger sprachlicher Ausdrücke einmal als Präposition und ein

anderes Mal als Konjunktion wie: *bis*, *während* oder 2. An der morphologischen Form einiger komplexen Konjunktionen wie: *damit*, *bevor*, *deswegen*, *dadurch*, *indem*, *insofern*, *nachdem*, *seitdem*, *trotzdem*, *zumal*, *außerdem*<sup>15</sup> usw., denen eine Präposition zugrunde liegt, oder 3. An konjunktionalen Konstruktionen, die aus einer Präposition bzw. einer Partikel und einer Konjunktion bestehen wie: *als ob*, *als wenn*, *auf dass*, *(an)statt dass*, *anstelle dass*, *außer dass*, *ohne dass*, *so dass* und *zumal dass*.

### 3. Koordination vs. Subordination als Verbindungsarten, und Junktoren, Pronomina und Adverbien als Verbindungsmittel

Das Metzler Lexikon 2005 definiert die Koordination folgendermaßen: Koordination ist eine „Art der Verknüpfung zweier oder mehrerer Ausdrücke, die in der Regel derselben kategorialen Ordnung angehören“<sup>16</sup>. Dagegen ist Subordination eine „Art der Verknüpfung zweier Sätze, wobei der eine syntaktisch in den anderen integriert wird.“<sup>17</sup>

Das bedeutet, dass sowohl Koordination als auch Subordination bei Glück 2005 als Verbindungsarten gesehen werden. Nach Busmann<sup>18</sup> ist Konjunktion (in der Bedeutung „Bindewort“) als Synonym für Koordination zu betrachten. Dagegen vertritt Moustafa die Ansicht, dass „die Konjunktion kein Synonym für Koordination ist, sondern eine Subklasse davon“.<sup>19</sup> Dies erläutert er anhand des folgenden Beispielpaares:

- a. Er kann heute nicht kommen, denn er ist krank.
- b. Er ist krank, deshalb kann er heute nicht kommen.

Es handelt sich in beiden Sätzen um jeweils zwei Sachverhalte, ein Verbindungsmittel und eine Verbindungsart. In Beispiel Nummer a handelt es sich um den sprachlichen Ausdruck *denn*, der keinen Satzgliedwert hat und traditionell als koordinierende Konjunktion bezeichnet wird. In Beispiel Nummer b handelt es sich um den sprachlichen Ausdruck *deshalb*, der einen Satzgliedwert hat und traditionell als Konjunkionaladverb bezeichnet wird. Beiden sprachlichen Ausdrücken (*denn* und *deshalb*) ist gemeinsam, dass sie zwei Hauptsätze koordinieren. Beide sind also Koordinatoren.

Jedoch ist die Verbindungsart „Koordination“ in beiden Sätzen unterschiedlich. Moustafa spricht hier von zwei Subklassen der Verbindungsart Koordination: bei *denn* und den ihm ähnlichen Ausdrücken heißt die Subklasse

der Koordination Konjunktion; bei *deshalb* und den ihm ähnlichen Ausdrücken wird bei Moustafa aber keine Bezeichnung für die Subklasse gegeben<sup>20</sup>.

Daraus folgt, dass Koordination eine Verbindungsart mit (mindestens) zwei Subklassen ist; die Konjunktion ist eine davon. Sie wird realisiert durch das Verbindungsmittel Konjunktoren wie *denn, und, oder* u.ä. Diese sprachlichen Ausdrücke sind unflektierbar und haben keinen Satzgliedwert. Bei anderen sprachlichen Ausdrücken, die Sätze koordinieren, unflektierbar sind, doch einen Satzgliedwert besitzen wie *deshalb, deswegen, dann, dennoch, ebenso, einerseits ... andererseits* u.a. handelt es sich um Koordinatoren bzw. nach satzgrammatischen Kriterien um Adverbien, wohl aber nicht um Konjunktoren. Im Gegensatz zu den Konjunktoren kann man mit ihnen auch syntaktisch selbstständige Sätze bilden.

Vgl. Er ist krank, deshalb kann er heute nicht kommen.

Er ist krank. Deshalb kann er heute nicht kommen.

Entsprechendes gilt auch für die Subjunktion. Sie wird bei Moustafa<sup>21</sup> als Subklasse der Verbindungsart Subordination gesehen. Die Subjunktion wird durch ein Verbindungsmittel, also durch einen Subjunktor als Operator vollzogen, der zwei Sachverhalte (in Form von Haupt- und Nebensatz) durch das Subordinieren (Unterordnen) des Nebensatzes verbindet. Dies erläutert er anhand des folgenden Beispielpaares:

- a. Er kann heute nicht kommen, weil er krank ist.
- b. Das ist die Frau, der ich heute geholfen habe.

Die beiden sprachlichen Ausdrücke leiten einen untergeordneten Nebensatz ein. Beide sind also Subordinatoren. In beiden Sätzen geht es um eine Subordination des Nebensatzes, aber ist die Subordination in beiden Beispielsätzen identisch? Beim Vergleich der beiden Beispielsätze zeigen sich jedoch Unterschiede: In Beispiel Nummer a handelt es sich um den sprachlichen Ausdruck *weil*, der traditionell als subordinierende Konjunktion bezeichnet wird. Er besitzt keinen Satzgliedwert, ist unflektierbar und leitet einen Nebensatz ein, der sich als Ganzes auf den Hauptsatz bezieht. In Beispiel Nummer b handelt es sich um den sprachlichen Ausdruck *der*, der traditionell als Relativpronomen bezeichnet wird. Er besitzt einen Satzgliedwert, ist flektierbar und bezieht sich lediglich auf ein Bezugsnomen im übergeordneten Satz bzw. im Hauptsatz. Beiden sprachlichen Ausdrücken ist gemeinsam, dass sie einen Nebensatz

subordinieren. Allerdings entspricht die Subordination hier zwei verschiedenen Subklassen: Bei *weil* wird die Subklasse Subjunktion bezeichnet, der sprachliche Ausdruck *weil* und die ihm ähnlichen Ausdrücke werden dementsprechend Subjunkturen genannt, für die zweite Subklasse der Subordination mit Relativpronomina und entsprechenden Mitteln gibt Moustafa aber keine Bezeichnung an.<sup>22</sup>

Daraus folgt: Subordination ist eine Verbindungsart mit (mindestens) zwei Subklassen, Subjunktion ist eine davon. Sie wird realisiert durch das Verbindungsmittel Subjunktor wie *weil*, *wenn*, *als* u.ä. Diese sprachlichen Ausdrücke sind unflektierbar und haben keinen Satzgliedwert. Bei anderen sprachlichen Ausdrücken wie den Relativpronomina, die Sätze subordinieren, flektierbar sind, doch einen Satzgliedwert besitzen, handelt es sich um Subordinatoren bzw. nach satzgrammatischen Kriterien um Pronomina, wohl aber nicht um Subjunkturen. Die Semantik macht einen weiteren Unterschied, denn bei den Relativpronomina bezieht sich das Verbindungsmittel auf ein Bezugsnomen im übergeordneten Satz, während sich die Subjunkturen auf den gesamten Sachverhalt des Hauptsatzes beziehen.

Den Junktoren und Adverbien gemeinsam ist also die Unflektierbarkeit. Jedoch entscheidet das syntaktische Kriterium über die beiden Kategorien, da Junktoren keinen Satzgliedwert, Adverbien dagegen einen Satzgliedwert besitzen. Auf der anderen Seite sind Relativpronomina – im Gegensatz zu den Junktoren und Adverbien – flektierbar und grenzen sich eindeutig von den Junktoren dadurch ab, dass sie einen Satzgliedwert besitzen. Adverbien und Junktoren beziehen sich auf die ganzen Sachverhalte im Hauptsatz, während Relativpronomina sich lediglich auf Bezugsnomina im Hauptsatz beziehen. Interessant ist es m.E. außerdem bei den Interrogativpronomina (*was*, *wer*, *wen*, *wann*, *wo*, *wie*), die ebenfalls Nebensätze subordinieren<sup>23</sup>. Dabei sind sie teils flektierbar (*wer*, *wen*, *wem*) teils unflektierbar (*was*, *wann*, *wie*, *wo*). Die folgende Tabelle bietet eine Übersicht über die Kategoriengrenzen unter Konjunkionaladverbien, Konjunkturen, Subjunkturen, Relativ- und Interrogativpronomina:

Die Wortart	Flexion	Satzgliedwert	Semantischer Bezug auf den ganzen Sachverhalt im Hauptsatz	Koordination	Subordination
Konjunkturen	-	-	+	+	-
Subjunkturen	-	-	+	-	+
Konjunkionaladverbien	-	+	+	+	-
Relativpronomina	+	+	-	-	+
Interrogativpronomina	-/+	+	-	-	+

(Abbildung 1)

### Exkurs: Der Ausdruck *trotzdem*:

Interessanterweise gibt es einen sprachlichen Ausdruck, der beide Verbindungsarten, also Koordination und Subordination leistet. Damit meine ich *trotzdem*. Mit der Betonung an der zweiten Silbe ist *trotzdem* ein Subjunktor, auf der ersten Silbe wohl aber ein Adverb. Vergleichen wir die folgenden Beispiele:

- a1. Er will in die Arbeit gehen, *trotzdem* er krank ist. (Subjunktor)
- a2. *Trotzdem* er krank ist, will er in die Arbeit gehen. (Subjunktor)
- b1. Er ist krank, *trotzdem* will er in die Arbeit. (Adverb)
- b2. Er ist krank. *Trotzdem* will er in die Arbeit. (Adverb)

Nach Grimm<sup>24</sup> ist das Adverb *trotzdem* „noch recht jung“ und bedeutet:

1. rückweisend auf etwas voraufgehendes, dem das nachfolgende entgegen steht; Bsp. *es ist mir trotzdem sehr leicht geworden*.
2. hinweisend auf einen nachfolgenden Konjunktionalsatz und damit sich einer Konjunktion nähernd, z.B.: *trotz dem dasz der Christus so tiefschneidendes wehthum daraus prophezeit Bettinedies buch gehört dem könig*.
3. die Entwicklung zur Konjunktion geht noch weiter, entweder bis zum einfachen *trotzdem* oder gelegentlichem *trotz dasz*: Bsp. *Napoleon musste den ort beschieszen, trotz dasz er ein eigenes haus darin hat*.

Dementsprechend ist der Subjunktor *trotzdem* aus dem Adverb *trotzdem* entstanden, so auch Grimm: „*trotzdem*, conj., entstand aus dem Adverb *trotzdem* (*dasz*), aus dem sich auch *trotz dasz* und einfaches *trotz* als Konjunktionen entwickelt haben, Bsp. *trotzdem* (*sie*) *ihn am mantel festzuhalten strebten*, [...]“<sup>25</sup>. Nach dem Duden Herkunftswörterbuch<sup>26</sup> ist *trotzdem* als Konjunktion im 19.

Jahrhundert aus *trotz dem, dass* entstanden. Diese Schreibweise rechtfertigt die Betonung an der zweiten Silbe des später zusammengesetzten Subjunktors.

Da die Linguisten die notwendigen Grenzen zwischen den Kategorien Adverb, Junktor und Pronomen nicht setzen konnten, blieb der Bestand der Junktoren unbestimmt. Mit der Frage: Welche sprachliche Ausdrücke den Junktoren angehören, will ich mich im Folgenden auseinandersetzen.

#### 4. Bestimmung des Formenbestandes von Junktoren

Die Zahl der Konjunktoren bzw. Subjunktoren schwankt eindeutig unter den Linguisten. So besteht nach Moustafa<sup>27</sup> unter den Grammatikern bei der Zahl 146 möglicher Subjunktoren völlige Übereinstimmung lediglich bei 33 davon. Sowohl spezialisierte linguistische Beiträge als auch einschlägige Grammatiken<sup>28</sup> und Lexika<sup>29</sup> bieten ein divergierendes Bild von den sprachlichen Ausdrücken, die die Gruppe der Konjunktoren bzw. Subjunktoren ausmachen. Wenn man noch dazu die sprachlichen Ausdrücke selbst, die als Junktoren bestimmt werden, unter diesen Grammatiken und Lexika vergleicht, dann wird das Bild noch unklarer.<sup>30</sup>

Nach Redder<sup>31</sup> hat das Deutsche folgende Konjunktoren: Einfach: *aber, denn, (je) doch, oder, und* und komplex: *... zwar..., aber ...; beziehungsweise ...; ..., das heißt ...; entweder ... oder ...; ..., es sei denn, ...; nicht nur ..., sondern (auch) ...; ..., ..., ... sowie ...; sowohl ... als / wie auch ...; ..., und zwar ...; ... wie auch ...; weder ... noch ...; ..., vielmehr ...*

Nach Redder wird bei den folgenden sprachlichen Ausdrücken noch diskutiert, ob sie als Konjunktoren kategorisiert werden oder nicht: *ja, außer, bloß, nämlich, allein und respektive*. Auf der anderen Seite werden die folgenden sprachlichen Ausdrücke eher den Adverbien, (Konnektiv-) Partikeln oder konjunktintegrierbaren Konnektoren zugerechnet: *dann, deshalb, dennoch, ebenso, einerseits ... andererseits ...*

Auf der anderen Seite umfasst die Kerngruppe der Subjunktoren nach Fabricius-Hansen<sup>32</sup> formal betrachtet teils (a) einfache Subjunktoren wie *als, bis, da, so, weil, wenn* teils (b) zusammengesetzte Subjunktoren wie *indem, damit, obgleich, sofern, wenngleich, wiewohl, wofern, insofern* und *sodass*. Eine dritte Gruppe (c) bilden die sogenannten mehrwortigen Subjunktoren, die zwar getrennt geschrieben werden, aber aus festen Verbindungen, meist aus einer Partikel oder Präposition + einem Subjunktor bestehen wie *als ob, als wenn, auf*

*dass, (an)statt dass, anstelle dass, außer dass, kaum dass, ohne dass, so dass* und *zumal dass*. Bei dem Subjunktore *sodass/ so dass* gelten beide Schreibweisen. Bei Fabricius-Hansen werden noch viel mehr Subjunktoren aufgelistet, die sie als teils Wortverbindungen mit *dass* wie *abgesehen davon dass, ...; angenommen dass, ...; gesetzt den Fall dass, ...* usw. teils als diskontinuierliche Verknüpfungen wie *insofern (...) als* u.a. sieht, wo der Subjunktore zwar mit einer Art Korrelat gekoppelt ist, dieses jedoch getrennt im Mittelfeld des übergeordneten Satzes stehen kann. Eine 5. Gruppe bei Fabricius-Hansen bilden Subjunktoren, die Konzessivsätze einleiten. Gemeint ist der Subjunktore *wenn* mit einer Partikel (*auch, gleich*), der dem Subjunktore unmittelbar nachfolgt oder weiter hinten im Nebensatz stehen kann.<sup>33</sup>

Meines Erachtens zeigen die Ausführungen sowohl von Redder als auch von Fabricius-Hansen die ersten Anzeichen der Problematik der Bestimmung des Formenbestandes der Junktoren in der gegenwärtigen Grammatikschreibung des Deutschen. Es wird zwischen Form und Funktion verwechselt. Mit anderen Worten wird hier nicht zwischen Junktore als morphosyntaktische Kategorie und Konnektore als semantisch-funktionale Kategorie unterschieden. So fassen Redder und Fabricius-Hansen sowohl morphosyntaktische Formen wie *aber, weil, und, als* usw. mit anderen Ausdrücken wie *beziehungsweise, das heißt, angenommen dass* usw. die in der Redekonstellation eine verbindende Funktion ausüben können, zusammen. Dagegen bietet Pasch et.al. 2003 ein klar unterscheidendes Konzept von Junktoren einerseits und Konnektoren andererseits

Konnektoren (...) bezeichnen keine morphosyntaktische Wortart (...), sondern sind Ausdrücke für eine Funktion von Wortschatzeinheiten für den Aufbau komplexer syntaktischer Strukturen und textueller Komplexe. Diese Funktion kann von Einheiten unterschiedlicher Wortarten realisiert werden, deren formale Gemeinsamkeit lediglich die Nicht-Flektierbarkeit ist“.<sup>34</sup>

Das bedeutet, dass die Konnektoren bei Pasch et.al. 2003 sowohl die morphosyntaktischen als auch die semantisch-funktionalen Einheiten umfassen, die unter den Sätzen bzw. Satzteilen eine verbindende Funktion haben können und dabei morphologisch nichtflektierbar sind. Es geht aber bei Redder und Fabricius-Hansen ausdrücklich um die Termini "Konjunktoren" bzw. "Subjunktoren"<sup>35</sup>. Sie sollten dementsprechend nur die morphosyntaktischen

Ausdrücke auflisten, sonst hätten sie sich wie bei Pasch et.al. 2003 den Terminus „Konnektor“ bedient. Außerdem wird sowohl bei Redder als auch bei Fabricius-Hansen nicht darauf geachtet, dass Junktoren spezifische satzgrammatische und funktional-semantische Merkmale aufweisen, die sie eindeutig von den Adverbien einerseits und den Relativa bzw. Interrogativa andererseits abgrenzen.<sup>36</sup>

Im Folgenden will ich mich mit dem Formenbestand der Junktoren, wie er bei Redder 2007 und Fabricius-Hansen 2007 dargestellt wird, auseinandersetzen. Meines Erachtens muss man zwischen dem Kernbestand von Junktoren einerseits und deren peripherischen Bestand andererseits unterscheiden. Den Kernbestand von Junktoren bilden – meiner Ansicht nach – die morphologisch einfachen Einheiten, während die semantisch-funktionalen Einheiten den peripherischen Bestand ausmachen. Ich fange mit den Konjunktionen an, dann kommen die Subjunktionen in einem weiteren Schritt. Ziel dieser Analyse ist es, ein klares Bild des Formenbestandes deutscher Junktoren zu bieten. Für die Beurteilung der morphologisch einfachen Junktoren bediene ich mich dem etymologischen Verfahren.

#### **4.1 Bestimmung des Formenbestandes der Konjunktionen**

##### **4.1.1 Der Kernbestand der Konjunktionen**

Redder unterscheidet folgende morphologisch einfache Konjunktionen: *aber*, *denn*, *(je)doch*<sup>37</sup>, *oder* und *und*. Ich will diese im Einzelnen mithilfe des Duden Herkunftswörterbuch etymologisch verfolgen. Das Duden Herkunftswörterbuch definiert *aber* als

sowohl Adverb als auch Konjunktion und Gesprächspartikel. Nach derselben Quelle stammt *aber* aus mhd. *aver*, ahd *avur* und ist eine alte Komparativbildung zur indogermanischen Wurzel *apo-* in der Bedeutung von *ab* bzw. *weg*. Es bedeutete demnach, wie auch das z.B. verwandte gotische »*afar*« in der Bedeutung von *nach*, *nachher* und altindogermanisch *aparam* später, ursprünglich etwas »weiter weg«. Aus »weiter weg« (*nachher*, später) entwickelte sich im Deutschen die Bedeutung »wieder, noch einmal«. Zu vergleichen wären *tausend* und *abertausend* und *abermals*. Die Verwendung des Wortes zum Ausdruck des Gegensatzes entwickelte sich aus der Verwendung des Wortes zum Ausdruck der Wiederholung . Bisweilen drückte *aber*

früher auch die Richtung auf das Verkehrte hin aus (*Aberglaube* und *Aberwitz*).<sup>38</sup>

Der Konjunktoren *denn* steht nicht als selbständiges Lemma im Herkunftswörterbuch von Duden<sup>39</sup>, sondern es steht unter *dann*. Der sprachliche Ausdruck *dann* wird hier als Adverb bzw. Zeitadverb verzeichnet, wobei *denn* als dessen Nebenform gilt. Das Duden-Herkunftswörterbuch gibt an, dass beide sprachliche Ausdrücke bis ins 18. Jahrhundert ohne Bedeutungsunterschied gebraucht wurden: mhd. *dan(ne)*, *den(ne)*, ahd. *dana*, *danne*, *denne*<sup>40</sup>. Ursprünglich ist *dann/ denn* ein germanisches Ortsadverb mit der Grundbedeutung »von da aus« (wie ahd. *Dana* »von dannen«). So steht *dann/ denn* als Vergleichspartikel beim Komparativ: *größer dann/ denn* ... ist eigentlich »von da aus groß«. Ins Zeitliche gewandt bedeutet *dann/ denn* »darauf« und weist als Adverb oder Konjunktion auf einen nach Zeit oder Umständen vorausgehenden Satz oder es steht für »ferner, weiter« in Aufzählungen. In anderen Verwendungen als begründende Konjunktion und Partikel, hat sich heute *denn* durchgesetzt.

Über den sprachlichen Ausdruck *doch* schreibt das Duden Herkunftswörterbuch folgendes:

Das gemeingerm. Wort (Adverb u. Konjunktion des Gegensatzes) lautet mhd. *doch*, ahd. *doh*, asächs. *thoh*, aengl. *þeah*, aisl. *þō*. Seine Bildung wird in got. *þauh* »doch« deutlich, dass aus *þau* = *als, oder*, *doch* und *-(u)h* = *und* (verwandt mit lat. *-que* = *und*) zusammengesetzt ist.<sup>41</sup>

Der sprachliche Ausdruck *oder* wird folgendermaßen etymologisch erklärt

Die nhd. Form der ausschließenden Konjunktion geht zurück auf mhd. *oder*, ahd. *odar*. Diese Form hat sich – wahrscheinlich unter dem Einfluss der unter *aber* und *weder* behandelten Wörter – aus mhd. *od(e)*, ahd. *odo*, älter *eddo* entwickelt.<sup>42</sup>

Die westgerm. Konjunktion mhd. *und(e)*, ahd. *unta*, *unti*, älter *enti*, *anti*, niederl. *en*, engl. *and*, die im germ. Sprachbereich mit aisl. *en(n)* = *auch, und, aber* verwandt ist, ist unbekannter Herkunft. Vielleicht besteht Verwandtschaft mit aind. *atha* = *darauf, dann*.<sup>43</sup>

Die etymologische Darstellung zeigt deutlich, dass nur *und* und *oder* die zentralen Konjunkturen sind, während es bei *aber*, *denn* und *doch* nicht eindeutig ist, welcher Kategorie sie angehören, da sie aufgrund ihrer Verwendung unterschiedliche Kategorienzugehörigkeit als Konjunktion (im traditionellen Sinne), als Adverb oder auch als Partikel aufweisen. Dies wurde etymologisch nachgewiesen. Redder bestätigt dieselbe Auffassung, aber aufgrund semantisch-logischen Kriterien: „Gemeinhin werden *und* und *oder* als die zentralen Konjunkturen betrachtet. Den Hintergrund dafür bildet die logische Semantik: ...“.<sup>44</sup>

#### 4.1.2 Der peripherische Bestand der Konjunkturen

Die angeführte Vergleichstabelle (Abbildung 1) zeigt deutlich, dass das Hauptunterscheidungskriterium zwischen den Konjunkturen einerseits und den Adverbien andererseits die Satzgliedwertfunktion ist. Wenn wir nun die von Redder<sup>45</sup> angeführten komplexen Konjunkturen betrachten, dann zeigt sich, dass sie z.T. keinen Satzgliedwert besitzen, d.h. Konjunkturen sind wie *das heißt; es sei denn;... nicht nur, sondern auch ...* und *wie auch*. Allerdings besitzt der Rest einen Satzgliedwert, d.h. die restlichen sprachlichen Ausdrücke sind Adverbien wie: *zwar ... aber; beziehungsweise; entweder ... oder; sowohl ... als/ wie auch ...; und zwar ...; weder ... noch; ..., vielmehr ...*. Bei den zweigliedrigen Ausdrücken *zwar ... aber* und *entweder ... oder* ist der erste Teil eindeutig ein Adverb mit Satzgliedwertfunktion; der zweite Teil (*aber, oder*) hat aber keinen Satzgliedwert. Es ist fragenswert, wie solche zusammengesetzte Ausdrücke kategorisiert werden sollen.

Auf der anderen Seite schließe ich mich Redder an, dass die folgenden sprachlichen Ausdrücke Adverbien sind: *dann, deshalb, dennoch, ebenso* und *einerseits ... andererseits*, so auch Zifonun et al. 1997 und Pasch et al. 2003, da sie eindeutig Satzgliedfunktion aufweisen.

Daraus folgt, dass folgende sprachliche Ausdrücke den peripherischen Bestand von Konjunkturen bilden: *das heißt; es sei denn;... nicht nur, sondern auch ...* und *wie auch*. Dagegen werden folgende sprachliche Ausdrücke den Konjunkturen ausgeschlossen, da sie aufgrund ihrer Satzgliedwertigkeit Konjunkturenaladverbien sind: *zwar ... aber; beziehungsweise; entweder ... oder; sowohl ... als/ wie auch ...; und zwar ...; weder ... noch; ..., vielmehr ...; dann; deshalb; dennoch; ebenso* und *einerseits ... andererseits*. Man kann dies tabellarisch folgendermaßen darstellen:

Adverb	Konjunktoren
<i>zwar ... aber, beziehungsweise, entweder ... oder, sowohl ... als/ wie auch ..., und zwar ..., weder ... noch ..., vielmehr ..., dann, deshalb, dennoch, ebenso und einerseits ... andererseits.</i>	<i>das heißt; es sei denn; ... nicht nur, sondern auch ...; wie auch</i>

(Abbildung 2)

## 4.2 Bestimmung des Formenbestandes der Subjunktoren

### 4.2.1 Der Kernbestand der Subjunktoren

Welche sprachliche Ausdrücke bilden den Kernbestand der Subjunktoren? Meiner Ansicht nach sind diese ebenfalls die morphologisch einfachen Formen. Nach Fabricius-Hansen<sup>46</sup> sind diese: *als*, *bis*, *da*, *so*, *weil* und *wenn*. Im Folgenden werden diese sprachlichen Ausdrücke etymologisch untersucht.

Nach dem Duden-Herkunftswörterbuch steht *als* nicht als eigenständiges Lemma, sondern unter dem Lemma *also*<sup>47</sup>. Die nhd. Form *also* geht über mhd. *also* zurück auf ahd. *also*, das ein mit *al* (vgl. *all*) verstärktes *so* (vgl. *so*) ist und demnach ursprünglich »ganz so« bedeutete. Neben mhd. *also* findet sich die abgeschwächte Form *als(e)*, auf der die nhd. Konjunktion *als* beruht. Grimm meint folgendes dazu: „Die Kraft von *also* ruhte im *so*, nicht im *als*, von dem *so* ist aber dem *als* nur das auslautende *s* geblieben“.<sup>48</sup> Nach Thurmair<sup>49</sup> hat *als* dementsprechend ursprünglich – begründet in *so* – eine deiktische Funktion.

Die nhd. Form *bis* geht nach Duden<sup>50</sup> auf mhd. *biz* (*bitze*) zurück, das wahrscheinlich aus ahd. *bize* »dabei sein« entstanden ist. Ursprünglich stand das Wort als Adverb neben Präpositionen, die eine Richtung bezeichnen, wie z.B. in nhd. »bis zu« oder »bis an«. Durch Ausfall der zweiten Wörter wurde es selbst Präposition mit dem Akkusativ. Als Konjunktion ist es aus der Fügung »bis dass« hervorgegangen. Es gibt zwei Zusammensetzungen mit *bis*: 1. *bislang* besonders nordd. für: »bisher, bis jetzt« (gekürzt aus älter nhd. *bisso-lang*, *bis so lange*) und 2. *Bisweilen* »manchmal« (16. Jh.; vielleicht wurden gleichbedeutend mhd. *biwilen* und *zewilen* zu *bizwilen* vermischt).

Bei Dudens Herkunftswörterbuch<sup>51</sup> ist *da* homonym. So gibt es *da*<sup>1</sup> und *da*<sup>2</sup>: Beide Lexeme werden als Adverbien klassifiziert: So ist *da*<sup>1</sup> ein gemeingermanisches Ortsadverb aus dem mhd. *da(r)*, ahd. *dar*. Es gehört zum

Stamm des Demonstrativpronomens *der*. Das auslautende *r* schwand schon im Mhd., hat sich aber in Zusammensetzungen vor anlautendem Vokal gehalten: *daran*, *darüber*, *darauf* usw. Bei *da*<sup>2</sup> wird vermerkt, dass es erst in Neuhochdeutsch als Zeitadverb mit *da*<sup>1</sup> zusammengefallen ist. Es stammt aus dem Mittelhochdeutschen *dō*, Althochdeutschen *dō* bzw. *thō*. Es gehört laut Duden ebenfalls zum Stamm von *der*. Wahrscheinlich war es ein weiblicher Akkusativ Singular des Artikels (got. *þō*), neben dem ein zugehöriges Substantiv weggefallen ist und bedeutete etwa »die Zeit«. Üblich ist es auch in der Wendung »von *da an*« und zur Fortführung von Erzählung und auch als kausale Konjunktion.

Nach Duden<sup>52</sup> ist die gemeingermanische Partikel *so* mit der altlateinischen Form *suad* = *so* verwandt. Ursprünglich ist *so* nur Adverb mit der Bedeutung »in dieser Weise«, die sich weiter zu »derartig, folgendermaßen, in diesem Grade, etwa« entwickelte. Schon früh wurde es zur Konjunktion, besonders mit der Bedeutung »dann, deshalb«, es wird auch oft in der Zusammensetzung *also* verwendet. Eine verdunkelte Zusammensetzung ist *solch*.

Der sprachliche Ausdruck *weil* existiert nicht als eigenständiges Lemma in Dudens Herkunftswörterbuch<sup>53</sup>, denn es stammt aus dem Substantiv *Weile*, das früher »Rast, Pause oder Ruhe« bedeutete. Aus dem Akkusativ Singular dieses Substantivs entstand die Konjunktion *weil* erst in der Bedeutung von *während* (analog engl. *while*) als Kürzung der Fügung mhd. *die wile*, ahd. *diawila so* in der Bedeutung von *in der Zeitspanne*. Ab dem 18. Jahrhundert wird das temporale *weil* nur dann kausal verwendet. Ableitungen davon sind Verben wie *weilen* in der Bedeutung »sich irgendwo aufhalten, irgendwo anwesend sein«, *verweilen* in der Bedeutung »irgendwo bleiben, innehalten« und Zusammensetzungen wie *Langeweile*.

Der sprachliche Ausdruck *wenn* steht im Duden Herkunftswörterbuch<sup>54</sup> mit *wann* zusammen. Beide stammen aus dem Mittelhochdeutschen *wanne*, *wenne* und dem Althochdeutschen *hwanne*, *hwenne* (engl. für beide *when*). Die schriftsprachliche Scheidung zwischen *wann* als Adverb und *wenn* als Konjunktion hat sich erst im 19. Jahrhundert durchgesetzt.

Daraus folgt, dass alle morphologisch einfachen Subjunktoren, die von Fabricius-Hansen bestimmt wurden, ursprünglich keine originellen Konjunktionen im traditionellen Sinne sind. Sie entstammen entweder Adverbien

oder Partikeln, die ihrerseits z.T. anderen Wortarten wie Substantiven u.a. entstammen. Dass die Subjunkturen – zusammen mit den angeführten Konjunkturen mit Ausnahme von *und* und *oder* – den Adverbien oder den Partikeln entstammen, ist m.E. kein Widerspruch, denn sowie Präpositionen als auch Junktoren sind Partikeln (*syndesmos*-Kategorie). Zudem ist es nachgewiesen, dass primäre Präpositionen<sup>55</sup>, einfache Konjunkturen (außer *und* und *oder*) und einfache Subjunkturen ursprünglich der Sprachkategorie »Adverb« entstammen. In diesem und einem vorherigen Beitrag vertrete ich die Ansicht, dass die *syndesmos*-Kategorie der Präpositionen und Konjunkturen, die im weitesten Sinne als Funktionswörter bzw. Partikeln bezeichnet wird<sup>56</sup>, aus Adverbien gebildet ist. Die Gruppe der unflektierbaren Adverbien ist die Quelle zur Herausbildung der Funktionswörter durch Grammatikalisierung. Das erklärt die doppelte Funktion von *aber*, *denn*, *doch*, *da*, *so* u.a. als Konjunkturen bzw. Subjunkturen (also Partikeln im weitesten Sinne) oder auch als Adverbien.

#### 4.2.2 Der peripherische Bestand der Subjunkturen

Über das Erfassen des Gesamtbestandes der Bindewörter schreibt Buscha folgendes

In der Tat ist es einigermaßen verwirrend, welche Worteinheiten in den Grammatiken, Wörterbüchern und Lehrwerken als Konjunkturen bezeichnet werden. Vergleicht man etwa die Grammatikhandbücher von U. Engel, H. Griesbach und G. Helbig/ J. Buscha, so werden in diesen drei Werken auch drei verschiedene Auffassungen erkennbar.<sup>57</sup>

So werden die Subjunkturen in den Grammatiken entweder nach semantischen Klassen (wie temporal, kausal, konditional usw.) aufgelistet<sup>58</sup> mit z.T. dem folgenden Hinweis: „Die Aufzählungen der Konjunkturen erheben hier wie im Folgenden keinen Anspruch auf Vollständigkeit“<sup>59</sup> oder sie werden einfach – analog der Lexika – alphabetisch geordnet<sup>60</sup>. Sie sind aber im Allgemeinen sowohl quantitativ als auch qualitativ schwer zu bestimmen.

Nach Moustafa<sup>61</sup> kann man den peripherischen Bestand von Subjunkturen pauschal in drei Hauptklassen aufteilen:

##### a. Subjunkturen in Form von Infinitivkonstruktionen

Damit sind *zu*; *(an)statt zu*; *ohne zu* und *um zu* gemeint. Die Grammatiker vertreten unterschiedliche Auffassungen bezüglich der Frage, ob diese

Infinitivkonstruktionen den Subjunktoren zugerechnet werden können oder nicht. Pasch et.al. 2003 vertreten die Meinung, dass die Infinitivkonstruktionen nicht zu den Konnektoren gehören. „Der Grund dafür ( ... ) ist der, dass wir Infinitivphrasen nicht als Sätze ansehen“.<sup>62</sup> Dieselbe Auffassung von Pasch 2003 wird von Zifonun et.al. 1997 vertreten. Dagegen ordnet Duden 2005 nur die Teile *um, ohne, statt, anstatt, außer*, die Infinitivkonstruktionen einleiten, den Subjunktoren (bei Duden aber Subjunktionen) zu. Dazu gehören auch *als* und *wie* im Gebrauch als Einleitewörter von Infinitivkonstruktionen (Bsp. *Die Jugendlichen hatten nichts Besseres zu tun, als alle Papierkörbe in Brand zu setzen; Mich stört nichts so sehr, wie beim Frühstück angesprochen zu werden.*<sup>63</sup>). Allerdings ist *zu* bei Duden 2005 kein Bestandteil der Subjunktion: „Daher zählt man auch *ohne (zu) und um (zu)* zu den Subjunktionen, wobei *zu* kein Bestandteil der Subjunktionen ist.“<sup>64</sup> *Zu* gehört – zusammen mit *dass* und *ob* – der neuen Gruppe neutraler Subjunktionen an. Bei Helbig/ Buscha 2001 sind diese Infinitivkonstruktionen ebenfalls – ohne *zu* – eine Untergruppe der Subjunktionen. Allerdings werden *(an)statt ... zu; ohne ... zu* und *um ... zu* einschließlich *zu* bei Buscha 1995 den subordinierenden Konjunktionen gerechnet.

Moustafa<sup>65</sup> versucht, sich mit dieser Frage über die Infinitivkonstruktionen auseinanderzusetzen. Er meint, dass Infinitivkonstruktionen mit *zu* funktional den *dass*-Nebensätzen entsprechen:

Bsp.a Er hat mir empfohlen, dass ich mich bei der Auskunft erkundige.

Bsp.b Er hat mir empfohlen, mich bei der Auskunft zu erkundigen.

In beiden Beispielsätzen werden zwei Sachverhalte im HS und NS zusammenverbunden: Im *dass*-Satz geschieht das anhand des Subjunktors *dass*, im Infinitivsatz anhand des sprachlichen Ausdrucks *zu*. Damit gilt *zu* als Verbindungsmittel. Desweiteren gelten weitere Konstruktionen mit *zu* (*(an)statt zu, ohne zu* und *um zu*) als semantische Variationen des eigentlichen Verbindungsmittels *zu*. Moustafa sieht *zu* deshalb nicht als Präposition, weil Präpositionen keinen ganzen Nebensatz unterordnen können. Außerdem besteht eine funktionale Ähnlichkeit zwischen dem *dass*-Nebensatz und dem *zu*-Nebensatz, da beide varezabhängig sind, für das Subjekt oder das Objekt des übergeordneten Satzes stehen oder als Attribut betrachtet werden. Infinitivsätze mit *zu* haben ihre Besonderheiten bei der Subordination: kein finites Verb<sup>66</sup>,

Integration des *zu* in das trennbar präfigierte Verb. *Zu* ist daher als besonderer Subordinator<sup>67</sup> zu betrachten. Moustafa bezeichnet *zu* als ein *Infinitivsätze subordinierendes Verbindungsmittel*<sup>68</sup>. Er schlägt für die Verbindungsart den Terminus *Infinitivjunktion*, für das Verbindungsmittel *Infinitivjunktur* vor<sup>69</sup>.

## b. Postponierer

Der Terminus taucht erstmals bei Pasch et.al. 2003 auf und wird als Nebenklasse der Subjunkturen gesehen. Die Postponierer unterscheiden sich von den Subjunkturen durch ihre feste Position im Satz. Vergleiche:

Bsp.a Ich gehe jetzt essen, *weil* ich Hunger habe.

Bsp.b *Weil* ich Hunger habe, gehe ich jetzt essen.

Bsp.c Ich gehe, *weil* ich Hunger habe, jetzt etwas essen.

Der sprachliche Ausdruck *weil* erweist sich mit seiner freien Satzposition als Subjunktor. Subjunkturen können den von ihnen subordinierten Satz in andere Ausdrücke einbetten. Das bedeutet, dass der Subjunktor-Satz im übergeordneten Satz an unterschiedlichen Stellen auftreten kann. Dagegen sind sprachliche Ausdrücke wie *als dass; ander(e)nfalls; auf dass; bloß dass; dass (final/konsekutiv);gdw*<sup>70</sup>; *nur dass; so dass/ sodass; umso mehr, als; umso weniger, als; weshalb; weswegen; wobei; wodurch; wogegen; wohingegen; womit; wonach; worauf; woraufhin; zumal* Postponierer. Diese charakterisieren sich dadurch, dass sie eine feste Satzposition haben: „Sie stehen immer zwischen ihren Konnekten und dabei unmittelbar vor dem subordinierten Konnekt, das ein Satz sein muss.“<sup>71</sup> In ihrer festen Stellung ähneln sie den Konjunkturen. Allerdings subordinieren sie Nebensätze, indem das Verb an die Endposition kommt:

Bsp.a Bienkopp knallt die Tür zu, *dass* die Katze zittert.

Bsp.b Paul hat geheiratet *und* Lucie bekommt ein Kind von ihm.<sup>72</sup>

Die von Pasch et.al. angeführte Liste der Postponierer enthält u.a. sprachliche Ausdrücke, die in Grammatiken (und auch bei Pasch et.al. 2003 selbst) als Relativadverbien klassifiziert werden wie *weshalb; weswegen; wobei; wodurch; womit; wonach* usw. Diese werden jedoch nicht bei allen Verwendungsweisen als *Postponierer* betrachtet: „Ihr Vorkommen klassifizieren wir allerdings nur dann als Postponierer, wenn sie als Relativadverbien fungieren, bei denen die Argumente ihrer relationalen Bedeutung durch Sätze ausgedrückt werden.“<sup>73</sup> Das bedeutet: Der ganze Sachverhalt im Nebensatz muss sich auf den ganzen

Sachverhalt im Hauptsatz beziehen, d.h. der Bezug darf nicht auf ein einziges Wort im Hauptsatz sein.

Der Hauptunterschied zwischen Subjunktorern bzw. Postponierern einerseits und Relativ- und Interrogativadverbien andererseits ist semantisch bedingt. Bei den Subjunktorern muss sich der ganze Sachverhalt des Nebensatzes auf den ganzen Sachverhalt des Hauptsatzes beziehen, wohingegen Nebensätze mit Relativ- und Interrogativadverbien sich auf einzelne Wörter im Hauptsatz beziehen lassen. Sowohl die Verwendung als Interrogativadverbien als auch Relativadverbien, die nicht zwei durch Sätze ausgedrückte Sachverhaltsbeschreibungen aufeinander beziehen, macht von diesen sprachlichen Ausdrücken keine Postponierer, sogar keine Konnektoren im Sinne Pasch et.al. 2003 aus.<sup>74</sup> Der folgende Satz von Paschet.al. 2003 gibt ein Beispiel für die Verwendung eines Postponierers:

Bsp. Die Schulanfänger der Klasse 1a erscheinen ebenfalls um 8 Uhr, *wogegen* der Unterricht für die Schulanfänger der Klasse 1b erst um 8.15 Uhr beginnt.

### c. Die auf *dass* endenden Einheiten

Diese Untergruppe der Subjunktorern umfasst nach Moustafa 44 sprachliche Ausdrücke und ist im Allgemeinen von den gebräuchlichsten Grammatiken anerkannt. Diese Untergruppe gliedert sich in acht Formen:

1. Primäre Präpositionen + *dass* (Verbindung mit kompositionaler Bedeutung) wie *außer dass; bis dass; ohne dass; statt dass*.
2. Primäre Präpositionen + *dass* (Verbindung mit idiomatischer Bedeutung) wie *auf dass; wo ... doch* (nur bei DGWDAF (2000))
3. Aus Partizip II abgeleitete Präpositionen + *dass* wie *ausgenommen dass...; ungeachtet dass, ...*
4. Aus einer Präpositionalphrase abgeleitete Präpositionen + *dass* wie *anstatt dass; anstelle dass; für den Fall, dass; im Fall(e), dass; mit der Einschränkung, dass; mit dem Ziel, dass; unter der Bedingung, dass; unter der Voraussetzung, dass*.
5. Partizip II mit/ ohne Komplement + *dass* wie *angenommen, dass; gesetzt, dass; gesetzt den Fall, dass; unterstellt, dass; vorausgesetzt, dass*.
6. Einfache Pronominaladverbien+ *dass* wie *dafür, dass; dazu, dass; dadurch, dass; damit, dass*.

7. Abgeleitete Pronominaladverbien + *dass* wie abgesehen davon, *dass*; *angesichts dessen, dass*; *anhand dessen, dass*; *aufgrund (auf Grund) dessen, dass*; *davon abgesehen, dass*; *hinsichtlich dessen, dass*; *im/in Hinblick darauf, dass*; *in Anbetracht dessen, dass*; *in Bezug darauf, dass*; *in Übereinstimmung damit, dass*; *mit Bezug darauf, dass*; *unbeschadet dessen, dass*; *ungeachtet dessen, dass*; *vorbehaltlich dessen, dass*.
8. Adverbien/ Subjunkturen/ Partikeln + *dass* wie *kaum, dass*; *als dass*; *nur dass*; *so dass/sodass*; *bloß dass*.

## 5. Zusammenfassung und Ergebnisse

Aus dem Vorherigen kann man folgende Schlussfolgerungen ziehen:

1. Die morphologisch originellen Junktoren sind nur *und* und *oder*. Weitere morphologisch einfache Junktoren entstammen entweder Adverbien oder adverbialisierten Substantiven.
2. Hauptmerkmal der Junktoren ist das Nichtvorhandensein von der Satzgliedwertfunktion.
3. Das topologische Mittel spielt eine entscheidende Rolle bei der Unterscheidung zwischen Junktoren, Adverbien und Pronomina:
  - 3a. Konjunktoren und Konjunkionaladverbien unterscheiden sich mit ihrer festen Position **zwischen** den zu koordinierenden Einheiten von den Subjunkturen mit ihrer hauptsächlich **freien** Position (Ausnahme: Postponierer). Subjunktorsätze werden stattdessen mit der Endstellung des finiten Verbs markiert.
  - 3b. Sowohl Relativpronomina als auch Relativadverbien sind deshalb keine Subjunktoren, da sie – wie Konjunktoren – eine feste Satzposition zwischen Hauptsatz und Nebensatz besitzen. Außerdem beziehen sie sich auf einzelne Wörter, nicht auf den ganzen Sachverhalt im Hauptsatz.
  - 3c. Sowohl Interrogativpronomina als auch Interrogativadverbien haben wie Subjunktoren eine freie Satzposition. Allerdings unterscheiden sie sich von den Subjunkturen dadurch, dass sie sich auf einzelne Wörter, nicht auf den ganzen Sachverhalt im Hauptsatz beziehen.
  - 3d. Die Kategorisierung von einigen sprachlichen Ausdrücken wie *wobei*; *wodurch*; *wogegen*; *womit*; *wonach*; *worauf* usw. mal als

Relativadverbien, mal als Interrogativadverbien ist auch abhängig vom topologischen Mittel: Wenn der sprachliche Ausdruck nur zwischen Hauptsatz und Nebensatz stehen muss, dann ist es ein Relativadverb<sup>75</sup>; wenn er aber frei gestellt werden kann, dann ist er ein Interrogativadverb:  
 Bsp. *Womit* ist das gemacht? (Interrogativadverb)

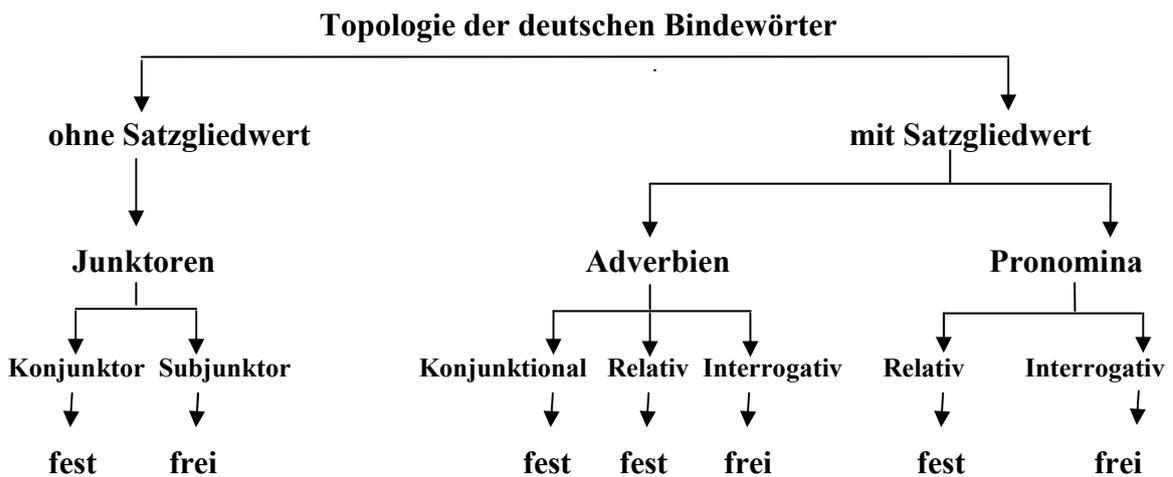
Er fragt, *womit* das gemacht ist. (Interrogativadverb)

*Womit* das gemacht ist, fragt er. (Interrogativadverb)

Aber: Paula hat ein Kind gekriegt, *womit* niemand mehr gerechnet hat. (Relativadverb)

Dort liegt etwas, *womit* die Kinder gerne spielen. (Relativadverb)<sup>76</sup>

4. Man kann die Topologie der deutschen Bindewörter graphisch folgendermaßen darstellen:



(außer den Postponierern)

5. Man kann Abbildung 1 wie folgt weiterentwickeln:

Die Wortart	Flexion	Satzgliedwert	Bezug auf den ganzen Sachverhalt im Hauptsatz?	Koordination	Subordination	Topologie fest/frei
Konjunktoren	-	-	+	+	-	Fest
Subjunktoren	-	-	+	-	+	Frei <sup>77</sup>
Konjunktorialadverbien	-	+	+	+	-	Fest

Relativadverbien	-	+	-	-	+	Fest
Interrogativadverbien	-	+	-	-	+	Frei
Relativpronomina	+	+	-	-	+	Fest
Interrogativpronomina	-/+	+	-	-	+	Frei

(Abbildung 4)

**Notes:**

- (1) Seit Zifonun et.al. 1997.
- (2) Redder 2007: 483.
- (3) Fabricius-Hansen 2007: 759.
- (4) Die Endstellung des Verbs ist die formale Folge, wenn ein Satz durch die Verwendung von Subjunktionen bzw. allgemein Subordinatoren als unselbstständiger Satz markiert wird. Sprachgeschichtlich hat sich die Endstellung des Verbs erst später ereignet.**
- (5) z.B. bei Zifonun u.a. 1997 und Pasch u.a. 2003.
- (6) Vgl. Duden 1998 und Duden 2005.
- (7) Nur im Titel dieses Werks taucht der Terminus „Konjunktion“ auf. Er lautet: „Handbuch der deutschen Konnektoren. Linguistische Grundlagen der Beschreibung und syntaktische Merkmale der deutschen Satzverknüpfers (Konjunktionen, Satzadverbien und Partikeln).
- (8) Redder 2007: 487.
- (9) Arens 1969: 9.
- (10) Moustafa 2011: 276.
- (11) Ehlich 2007: 68.
- (12) Zit.n. Redder 2007: 487.
- (13) Ehlich 2007: 66.
- (14) Siehe Griebhaber 2007: 629.
- (15) Die Präpositionen bilden in einigen sprachlichen Ausdrücken den ersten, in anderen den zweiten Teil.
- (16) Glück 2005: 353.
- (17) Ebda 2005: 657.
- (18) Bussmann 2002: 365.
- (19) Moustafa 2011: 50.
- (20) Ebda. 53.
- (21) Ebda. 50.
- (22) Ebda. 51.
- (23) In Fragesätzen verhalten sie sich jedoch lediglich als Interrogativpronomina mit dem Verb an 2. Position.
- (24) Grimms Digitales Wörterbuch, Band 22, Spalte 1114-1137.
- (25) Ebda.

- (26) Duden Herkunftswörterbuch 2007: 868.
- (27) Moustafa 2011: 6.
- (28) Vgl. Helbig/ Buscha 2001, Engel 2004, Pasch 2003 u.a.
- (29) Vgl. Duden Universalwörterbuch 2007, De Gruyter Wörterbuch 2000 u.a.
- (30) Siehe diesbezüglich Moustafa 2011.
- (31) Redder 2007: 484.
- (32) Fabricius-Hansen 2007: 764ff.
- (33) Siehe Fabricius-Hansen 2007: 765f.
- (34) Pasch u.a. 2003: 38f.
- (35) Die zwei Beiträge tragen die beiden Termini als Titel.
- (36) Siehe in diesem Beitrag Punkt 3.
- (37) Der sprachliche Ausdruck *jedoch* unterscheidet sich eindeutig von *doch* durch den Satzgliedwert, d.h. er zählt m.E. zu den Adverbien, nicht den Konjunktionen.
- (38) Duden Herkunftswörterbuch 2007: 16.
- (39) Ebda. 134.
- (40) Vgl. Altsächsisch *than (na)* und Englisch *than = als* (in Vergleichen) und *then = damals* bzw. *dann*.
- (41) Duden Herkunftswörterbuch 2007: 151.
- (42) Ebda. 568.
- (43) Ebda. 880.
- (44) Siehe Redder 2007: 485.
- (45) Ebda. 484.
- (46) Fabricius-Hansen 2007: 764.
- (47) Duden Herkunftswörterbuch 2007: 30.
- (48) Grimm, Bd. 1, s.v. *als*, Spalte 248.
- (49) Thurmair 2001: 94.
- (50) Duden Herkunftswörterbuch 2007: 97.
- (51) Ebda. 132.
- (52) Ebda. 774.
- (53) Ebda. 920.
- (54) Ebda. 914.
- (55) Dieser Beitrag steht in einem inhaltlichen Zusammenhang mit einem vorherigen Beitrag über die Präpositionen, vgl. Fouad 2013.
- (56) Römer 2006 ordnet Konjunktionen, Präpositionen und Subjunktionen unter der Kategorie „Die verbindenden Wortklassen“ ein.
- (57) Buscha 1989:355.
- (58) Diese sind: Jung 1990, Eichler/ Bunting 1994, Zifonun et. al. 1997, Duden 2005.
- (59) Hentschel/ Weydt 2003: 294, zit.n. Moustafa 2011: 71.
- (60) z.B. Schultz Griesbach 1972 und Engel 2004.
- (61) Moustafa 2011: 70.
- (62) Pasch 2003: 4.

- (63) Beleg nach Duden 2005: 861. Diesen Gebrauch von *als* und *wie* findet man nur in Vergleichsstrukturen, wobei Adjektive in Adäquat- bzw. Komparativform vorhanden sein müssen (hier *Besseres, sehr*), Vgl. dazu Thurmair 2001 und Hahnemann 1999.
- (64) Duden 2005: 633.
- (65) Moustafa 2011: 111.
- (66) Für alle Infinitivsätze gilt: kein finites Verb, da es kein Subjekt gibt.
- (67) Dementsprechend kann man *zu* zu den sprachlichen Ausdrücken zählen, die sowohl als Präposition als auch Konjunktion fungieren wie (*während* und *bis*). Mit dieser Erkenntnis relativiert sich der Unterschied zwischen den beiden Kategorien mehr.
- (68) Moustafa 2011: 116.
- (69) Ebda. 119.
- (70) Abkürzung für *genau dann wenn*.
- (71) Pasch et.al. 2003: 352.
- (72) Belege nach Pasch et.al. 2003: 352.
- (73) Pasch. et.al. 2003: 422.
- (74) Siehe dazu Pasch et.al. 2003: 422-427.
- (75) oder ein Postponierer, wenn sich der semantische Sachverhalt im Nebensatz auf den ganzen semantischen Sachverhalt im Hauptsatz bezieht.
- (76) Belege nach Pasch et.al. 2003: 422.
- (77) Mit Ausnahme der sogenannten „Postponierer“.

### Literaturverzeichnis

- Arens, Hans (1969): Sprachwissenschaft. Der Gang ihrer Entwicklung von der Antike bis zur Gegenwart, 2. Auflage. Freiburg/München: Karl Alber Verlag.
- Buscha (1989): Die Konjunktionen als Beschreibungsproblem. In: Deutsch als Fremdsprache 26/ 6, S. 354-360. (10)
- Bussmann, Hadumod (2002): Lexikon der Sprachwissenschaft. 3.,aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart: Kröner Verlag.
- DGWDAF (2000): De Gruyter Wörterbuch – Deutsch als Fremdsprache. Von Günter Kempcke, unter Mitarbeit von Barbara Seeling, Brigit Wolf, Elke Tellenbach u.a. Berlin/ New York: de Gruyter.
- Duden (1998): Duden Grammatik der Deutschen Gegenwartssprache, 6. neubearbeitete Auflage. Mannheim/ Leipzig/ Wien/ Zürich: Duden Verlag.
- \_\_\_\_\_ (2005): Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. 7., völlig neu erarbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim/ Leipzig/Wien/Zürich: Duden Verlag, Band 4.
- \_\_\_\_\_ (2007): Herkunftswörterbuch. Mannheim: Bibliographisches Institut AG.

- \_\_\_\_\_ (2007): Deutsches Universalwörterbuch. 6. überarbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim/ Leipzig/ Wien/ Zürich: Duden Verlag.
- Ehlich, Konrad (2007): Zur Geschichte der Wortarten. In: Handbuch der deutschen Wortarten. Hg. V. Ludger Hofmann. Berlin. New York: Walter de Gruyter.
- Eichler, Wolfgang/ Bunting, Karl-Dieter (1996): Deutsche Grammatik. Form, Leistung und Gebrauch der Gegenwartssprache. 6. Auflage. Weinheim: BeltzAthenäum Verlag.
- Engel, Ulrich (2004): Deutsche Grammatik. Neubearbeitung. München, Iudicium Verlag.
- Fabricius-Hansen, Cathrine (2007): Subjunktio. In: Handbuch der deutschen Wortarten. hrsg. v. Ludger Hofmann. Berlin. New York: Walter de Gruyter.
- Fouad, Lobna (2001): Die Problematik der Wortarteinteilung im Deutschen und Arabischen. Eine konfrontative Studie. Unveröffentlichte Magisterarbeit. Kairo Universität.
- \_\_\_\_\_ (2009): Zur Form und Funktion des Partizips I im Deutschen und Arabischen. Eine kontrastive Studie, Südwestdeutscher Verlag, Saarbrücken, Saarland.
- \_\_\_\_\_ (2013): Die als Präposition funktionalisierte Sprachkategorie in der deutschen Gegenwartssprache. Versuch einer funktional-etymologischen Rekonstruktionsanalyse deutscher Präpositionen. In: Sieben Säulen DaF. Aspekte einer Transnationalen Germanistik, hrsg. von Kristian Naglo, Elisabeth Rink und Diana Kühndel. Synchron Wissenschaftsverlag, Berlin.
- Glück (2005): Metzler Lexikon Sprache. 3., neubearbeitete Auflage. Herausgegeben von Helmut Glück. Stuttgart/ Weimar: J.B. Metzler.
- Grimm, J., und W. (1971): Das deutsche Wörterbuch. 6 Bde. (in 32 Teilbänden). Leipzig: s. Hirzel 1854-1960. Quellenverzeichnis 1971, Band 22, Spalten 1114-1137, online Wörterbuch, abrufbar unter:  
  
[http:// woerterbuchnetz. de/DWB/?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GT12985](http://woerterbuchnetz.de/DWB/?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GT12985),  
Stand 27.2.2014.
- Hahnemann, Suzan (1999): Vergleiche im Vergleich. Zur Syntax und Semantik ausgewählter Vergleichsstrukturen mit *als* und *wie* im Deutschen. Tübingen: Max NiemeyerVerlag.
- Helbig, Gerhard/ Buscha, Joachim (1993): Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. Leipzig/ Berlin/ München/ Wien/ Zürich/ New York: Langenscheidt, Verlag Enzyklopädie.

- Helbig, Gerhard/ Buscha, Joachim (2001): Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. Berlin/ München/ Wien/ Zürich/ New York: Langenscheidt Verlag.
- Hentschel, Elke/ Weydt, Harald (2003): Handbuch der deutschen Grammatik. 3., völlig neu bearbeitete Auflage. Berlin/ New York: de Gruyter.
- Jung, Walter (1990): Grammatik der deutschen Sprache. 10. Neubearbeitete Auflage. Mannheim/ Leipzig: Bibliographisches Institut.
- Moustafa, Alaa Mohammed (2011): Verlässlicher-Grammatik-Transfer am Beispiel von subordinierenden Konjunktionen. Dissertation. Reihe: Transfer Wissenschaften, hrsg. von Gerd Antos und Sigurd Wichter. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag.
- Pasch/ Brauße/ Breinl/ Waßmer (2003): Handbuch der deutschen Konnektoren. Linguistische Grundlagen der Beschreibung und syntaktische Merkmale der deutschen Satzverknüpfers (Konjunktionen, Satzadverbien und Partikeln). Berlin, New York: de Gruyter.
- Thurmair, Maria (2001): Vergleiche und Vergleichen. Eine Studie zu Form und Funktion der Vergleichsstrukturen im Deutschen. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Redder, Angelika (2007): Konjunktoren. In: Handbuch der deutschen Wortarten. hrsg. v. Ludger Hofmann. Berlin. New York: Walter de Gruyter.
- Römer, Christine (2006): Morphologie der deutschen Sprache. UTB A. Francke Verlag.
- Schulz, Dora/ Griesbach, Heinz (1972): Grammatik der deutschen Sprache. Neubearbeitung von Heinz Griesbach. 9. neubearbeitete Auflage. München: Max Hueber Verlag.
- Weinrich, Harald (2003): Textgrammatik der deutschen Sprache. Unter Mitarbeit von Maria Thurmair, Eva Breindl und Eva-Maria Willkop. 2. Revidierte Auflage. Hildesheim/ Zürich/ New York: Georg Olms Verlag.
- Zifonun, Gieselau.a. (1997): Grammatik der deutschen Sprache. Bd. 3. Berlin/ New York (Schriften des Instituts für deutsche Sprache 7.3.)